

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 62 (1979)
Heft: 10

Artikel: Bodenseetreffen 1979
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-412541>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die Frage nach seinem Verräter soll Jesus seinen Jüngern geantwortet haben: «Der ist es, dem ich den Bissen eintauchen und geben werde.» Und, so lesen wir weiter: «Darauf taucht er den Bissen ein, nimmt ihn und gibt ihn dem Judas, dem Sohn des Simon Ischarioth. Und nach dem Bissen, da fuhr der Satan in ihn. Jesus sagt nun zu ihm: 'Was du tun willst, tue bald!'»

Nachdenklich stimmt diese Textstelle vor allem deshalb, weil Jesus, der — nach dem Wortlaut der Evangelien — eine stattliche Anzahl Teufel (bzw. Dämonen bzw. unreine Geister) ausgetrieben hatte, nun auf einmal damit einverstanden war, dass der böse Geist von einem seiner Jünger Besitz ergreifen würde. Doch dieses Einverständnis, so seltsam es zunächst scheinen mag, entbehrt nicht der Logik, weil der gottgewollte Kreuzestod Jesu ohne den Verrat des Judas und die Verderbtheit jener, die Jesus zum Tode brachten, nicht hätte stattfinden können. Die Passionsgeschichte offenbart sich somit als ein vorgefasstes Zusammenspiel von Gut und Bö-

se (bzw. ihrer Repräsentanten) mit genau festgelegten Rollen. Womit die von Prof. Haag behauptete Bedeutungslosigkeit des Teufels im Gesamtzusammenhang der Bibel widerlegt sein dürfte.

Möglicherweise ist Prof. Haag versucht, auch die hier erwähnten Stellen aus den Evangelien als literarisches Beiwerk, beziehungsweise als unmassgebliche Ausdeutung durch die Urkirche abzutun. Nur stellt sich alsgemach die Frage, warum man fortfahrt, 1000seitige Bibeln zu drucken, wenn der Käufer 90 Prozent ihres Inhalts als unerheblich und unmassgeblich überblättern darf.

Also, wie gesagt, um den veralteten und gänzlich aus den Traktanden gefallenen Begriff «Teufel» zu streichen, muss man die Bibel auf die Seite legen. Dazu ist es auch höchste Zeit; 2000 Jahre Christentum («Elend des Christentums» nach Dr. theol. et phil. Joachim Kahl) sind mehr als genug.

Adolf Bossart, Rapperswil

Freireligiösen Landesgemeinde Württemberg, ferner Frau Dr. Waltrude Oberwalder als Schriftführerin und Herrn Helmut Steinwand als Generalsekretär der Österreichischen Körperschaft der Staatsbürger ohne religiöses Bekenntnis und natürlich auch die zahlreichen Mitglieder der Freidenker-Vereinigung der Schweiz und weitere Gruppierungen, die als Beobachter, beziehungsweise Sympathisanten an der Versammlung teilnahmen.

Der Tagungsreferent, Herr Dr. theol. et phil. Joachim Kahl aus Marburg an der Lahn, gab den Versammlungsteilnehmern einen Abriss über die tausendjährige Tradition des Europäischen Freidenkertums. Vor allem machte er uns bekannt mit dem ersten europäischen Freidenker, der eine auf atheistischen Prinzipien beruhende Sozialkritik erarbeitete. Es war dies der 1664 geborene und 1729 gestorbene französische Religionskritiker **Jean Meslier** (sprich: melie), der in einem Dorf der Champagne als katholischer Pfarrer tätig war und dies — aus einer real begründeten Furcht vor physischer Vernichtung — bis zu seinem Lebensende blieb. Was er an überaus scharfsinniger Kritik an Religion und Kirche vorzubringen hatte, beziehungsweise der Nachwelt hinterliess, findet sich in seinen «Mémoires», einem etwa tausendseitigen Werk, das derart kühn geschrieben war, dass sich selbst Voltaire nur zu einer «gereinigten» (lies: entschärften und stark gekürzten) Ausgabe verstehen konnte. Heute ist eine allerdings ebenfalls gekürzte Ausgabe in deutscher Sprache erhältlich. Das Buch trägt den Titel «Das Testament des Abbé Meslier» und ist im Suhrkamp-Verlag erschienen.

Meslier demaskierte beispielsweise den Adel als eine Gesellschaftsschicht, die durch Landraub zu ihrer beherrschenden Stellung kam. Er beanstandete des Weiteren, dass es zu viele Geistliche, zu viele Mönche und vor allem zu viele Bettelmönche gäbe. Er appellierte an seine Zeitgenossen, Tyrannen und Priester zu vertreiben, wobei er an das Beispiel der Niederlande in ihrem Unabhängigkeitskampf gegen Spanien erinnerte. Er entwickelte auch als erster die Dialektik von Herr und Knecht. Sie besteht darin, dass der Herr in Wirklichkeit vom Knecht abhängig ist, weil er von der

Bodenseetreffen 1979

der deutschen, österreichischen und schweizerischen Freidenker

Dem am 16. September in Rorschach am Bodensee abgehaltenen Freundschaftstreffen war in zweifacher Beziehung Erfolg beschieden. Zunächst hat sich die über den Daumen geschätzte Zahl der Teilnehmer so ziemlich bewahrheitet: der für uns reservierte Saal im «Seerestaurant» war gerade gross genug, um die zahlreich erschienenen Freunde von nah und fern aufzunehmen. Es kam auch, trotz dem gedrängten Zeitplan, zu neuen und, wie zu hoffen steht, für die Zukunft fruchtbaren Kontakten. Nur das «improvisierte Programm je nach Wetterlage», wie es im Einladungsschreiben in Aussicht gestellt wurde, wollte nicht klappen. Die für das Tagesreferat, die Diskussion und die Begrüssungsansprachen reservierte Zeit erwies sich als zu knapp bemessen, so dass das Schiff, das uns nach dem Essen nach der Mündung des Alten Rheins und von dort den Flusslauf hinauf bis Rheineck und zurück hätte bringen

sollten, ohne uns abfahren musste. Es ist zu überlegen, ob für das traditionelle Dreiländertreffen nicht zwischendurch ein ganzes Wochenende beansprucht werden sollte. Die Vielfalt der alle Teilnehmer interessierenden Themen und der Meinungen spricht für ein zweitägiges Treffen (wie dies früher schon der Fall war); die heute doch beträchtlichen Kosten für Übernachtung und Verpflegung sprechen eher dagegen.

Als Versammlungsleiter amtete der Zentralpräsident der Freidenker-Vereinigung der Schwiz, Gsfr. A. Bossart aus Rapperswil. In seiner Eröffnungsansprache hiess er die Tagungsteilnehmer herzlich willkommen, nämlich eine Abordnung des Deutschen Freidenker-Verbandes e.V. unter Gsfr. Redakteur Egon Haak, zusammen mit einer Gruppe des Landesverbandes Bayern mit Gsfr. Michael Lazarus, sodann Herrn Dr. Karl Becker als Vorsitzender und weitere Mitglieder der

Arbeit des Knechtes lebt. In seinen theoretisch-philosophischen Betrachtungen vertritt Meslier die Auffassung, dass Raum und Zeit nicht geschaffen sein können, dass die Materie aus sich selbst heraus wirke, also von keiner überweltlichen, überzeitlichen Macht beeinflusst sei.

Im weiteren Verlauf seines Vortrages wandte sich Dr. Kahl den freidenkerischen Anliegen der Gegenwart zu. Er warnte davor, in einer Art Realitätsblindheit gegen religiöse Positionen Sturm zu laufen, die heute niemanden mehr interessieren, und dafür auf nichtreligiöse Dogmen, Mythen und Propagandalügen hereinzufallen, die im Zuge der zunehmenden Krisenhafitigkeit unseres wirtschaftlich-sozialen Systems ausgestreut und im Volk ver-

breitet werden. Dazu gehöre beispielsweise die zum Teil als neurotisch zu bezeichnende Angst vor dem Kommunismus, obwohl es keine kommunistischen Flugzeuge waren, die 1945 auf die Zivilbevölkerung von Hiroshima und Nagasaki die alles vernichtenden Atombomben abwarfen, und obwohl es nicht Kommunisten waren, die in Vietnam Tausende von Quadratkilometern Wald (mit allem, was darin lebte) und Reisfelder riesigen Ausmasses durch Gift vernichteten. Dr. Kahl warnte eindringlich vor Bewusstseinsmanipulationen von interessierten Kreisen, die Schwarz für Weiss und Weiss für Schwarz ausgeben und — unglaublich aber wahr — mit ihren psychologischen Tricks sogar Erfolg haben. -rt

Unser Bestreben muss darin liegen, der Idee eines laizistischen, d.h. weltlichen Europas zum Durchbruch zu verhelfen. Eines reifen Europas, das stark genug ist, die religiösen und vernunftswidrigen Leidenschaften einzudämmen.

Wir wissen aus Erfahrung, dass die Intoleranz mit Heftigkeit von neuem ausbrechen kann. Dazu genügt ein gewandter Redner, ein geschickter Strateg, der sich auf eine vermeintliche göttliche Morallehre beruft, um einem ganzen Volk seine eigenen Trugbilder aufzuzwingen. Angesichts dieser Gefahr besteht unsere Pflicht als Freidenker darin, alle nötigen Vorbeugungsmassnahmen zu empfehlen, die unserem Gewissen nach getroffen werden müssen. Unser Wirken geht darauf hinaus, den Behörden unserer europäischen Demokratien diejenigen Hilfsmittel glaubwürdig zu machen, welche nicht mehr von einem durch die Religionen verbreiteten ängstlichen Fatalismus inspiriert worden sind.

Freidenker-Kongress in Nantes

vom 22. bis 25. August 1979

Rede von Marc Zürcher, Lausanne

Liebe Freidenker-Freunde,

Die Freidenker sind mehr denn je überzeugt, dass sie in der Gestaltung Europas eine aufbauende Rolle übernehmen müssen, eines Europas des 21. Jahrhunderts, das, so hoffen wir, alle seine ideologischen Krankheiten überwunden haben wird. In der Tat, zur Stunde, in der sich in allen Ländern Menschen durch pragmatisches Verhalten und diplomatische Intelligenz auszeichnen, aber auch zum Zeitpunkt, in dem sich leider auch die islamischen Fanatiker wieder bemerkbar machen, müssen wir Freidenker, vom Ural bis zum Atlantik, von Sizilien bis zur Mitternachtssonne, uns der kulturellen Kraft, welche uns innenwohnt, bewusst sein. Gerade hierin haben wir eine sehr wichtige Rolle zu spielen; nämlich zu zeigen, dass wir die ständigen wirtschaftlichen und politischen Hader, die unseren Kontinent immer noch zerren, überwinden können. Dies soll nicht heißen, dass man sich einem europäischen Parlament, das jetzt für mehrere Nationen eine Wirklichkeit geworden ist, entgegenstellen soll. Denn dieses war die noble Idee von Jean Monet, dem eigentlichen Vater des Europagedankens. Hingegen gilt es, die heimliche Unterwanderung dieser Institution durch die Geistlichkeit, welche die wohlüberlegten und vernünftigen

Handlungen dieses Parlaments zu lähmeln versucht, an den Pranger zu stellen. Der Papst mag uns vielleicht Glück und Wohlergehen wünschen. Aber wir dürfen es ihm keinesfalls erlauben, seinen Euroklerikalismus zu verstärken.

Erwähnen wir nochmals das schweizerische Volksbegehren auf Trennung von Kirche und Staat. Es mag Ihnen zweifellos schwerfallen, die regionalen Unterschiede im Mosaik der 23 helvetischen Stände zu verstehen. Etwas mögen Sie sich besonders merken: Die beiden grössten Kirchen, die

Aufruf

Geschätzte Gesinnungsfreunde,
am 1./2. März 1980 ist es so weit: es wird abgestimmt über die
**eidgenössische Volksinitiative
für die vollständige Trennung von Staat und Kirche**

Wie jeder von uns weiß, handelt es sich bei diesem Begehr um ein erstrangiges Anliegen der schweizerischen Freidenker-Bewegung. Doch die Abstimmungskampagne kostet Geld.

Unsere Gegner verfügen über Hunderttausende kaufkräftiger Franken. Auch wir müssen uns regen. Auf unsere Stimme, unsere aktive Teilnahme am Abstimmungskampf kommt es an.

Wir bitten unsere Mitglieder und Sympathisanten um freiwillige Beiträge. Benützen Sie bitte den beiliegenden Einzahlungsschein! Jede Spende ist ein Bekenntnis zu unserer Sache, zu unserem freidenkerischen Gedankengut. Für Ihre Mithilfe danken wir Ihnen im voraus herzlich.

Im Namen des Zentralvorstandes der FVS
Der Zentralpräsident:
A. Bossart